

Zum Kapitel der sexuellen Erziehung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bum Kapitel der sexuellen Erziehung.

Ein sehr verehrter Gönner der „Päd. Bl.“ und der katholischen Schulbestrebungen sendet der Redaktion das Buch „Elternpflicht“ zu mit nachfolgenden Bemerkungen. Wir lassen die Bemerkungen und den Auszug folgen und können das sehr zeitgemäße und sehr ernsthaft geschriebene Buch nur wärmstens empfehlen. Dem verehrten Herrn besten Dank; er schreibt also:

Unlängst erschien in den „Stimmen von Maria Laach“ und bald darauf in der Schweizerischen Kirchenzeitung ein sehr belobendes Referat über das Buch „Elternpflicht“, von E. Ernst. (Verlag von Buzon & Bercker in Revelaer. 170 Seiten. 8°. Preis Mk. 2.)

Nachdem wir nun das Buch selber aufmerksam durchgelesen, erfüllen wir eine Pflicht, wenn wir dasselbe auch jenen verehrten Lesern der „Päd. Bl.“ empfehlen, welche obige Blätter nicht zu Gesichte bekommen.

Das Buch ist mit seltener Wärme und Überzeugungstreue geschrieben. Es will die Eltern, zumal die christliche Mutter, belehren, auf welche Weise die lieben Kinder am sichersten auf dem Wege der Sittlichkeit geführt und erhalten werden. Zu diesem Zwecke will das Buch den Eltern Anleitung — Fingerzeige bieten, wie sie dieselben nach und nach mit den geheimen Vorgängen bezüglich des Ursprunges des Menschen ausklären können und sollen. — Dadurch werde am besten der kindlichen Neugierde Rechnung getragen, und anderseits verhütet, daß die Aufklärung nicht von ganz unberufener Seite komme, und auf ganz rohe, frivole Weise statfinde. Das schädige die ganze sittliche Erziehung an der Wurzel!

Doch lassen wir den Verfasser (E. Ernst ist u. W. eine Verfasserin; die Redaktion) in einigen Sätzen sich aussprechen; er schreibt also selbst:

Eine Mutter erzählt, wie eines Tages ihr siebenjähriges Söhnchen mit der bestimmten, lauten Frage zu ihr kam: „Woher kommen die Kinder, Mutter? Du hast mir gesagt, sie kommen vom lieben Gott? Bei X. . . . hat man gestern wieder erzählt, der Storch bringe sie. Ich glaube Dir. Aber wie schickt sie der liebe Gott?“ Was sollte ich antworten? Mein Kind täuschen? Es wäre dies das erste Mal gewesen. Mein Knabe hatte blindes, volles Vertrauen in seine Mutter. Sollte ich ihm antworten, ich sage dir das, wenn du größer bist. Das schien mir bedenklich. Die Frage wäre in ihm geblieben. Ich kannte dafür sein

Naturell. Sollte ich die Beantwortung dem Zufall überlassen, Freunden, Mitschülern, den Dienstboten? Wird es leichter sein, sie zu beantworten, wenn mein Kind zehn Jahre alt ist statt sieben?

Diese und andere Gedanken schossen mir durch den Kopf, während die zwei klaren Kinderaugen erwartungsvoll auf mich gerichtet waren. Ich sagte daher: Wenn wir heute abend zusammen schlafen gehen, will ich es dir sagen. Gott gab mir inzwischen die Erleuchtung. Als ich am Abend an seinem Bettchen saß, nahm ich seine Hand in die meine und erzählte ihm ungefähr Folgendes: „Vater und Mutter haben einander lieb. Sie wünschen sich dann wohl von Herzen ein Kindlein. Du weißt, daß die kleinen Kinder von Gott kommen. Er hat den ersten Menschen erschaffen, er gibt alles Leben. Wenn er jetzt einen neuen Menschen schaffen will, bedient er sich der Eltern. Er gibt ihnen die Liebe ins Herz. Das Kindlein, das er ihnen schenken will, läßt er aus einem winzigen Keimchen wachsen und hält es noch fast ein Jahr eingeschlossen in einem dunklen Kämmerlein. Du weißt, auch die Blumen und Kräuter und die großen Bäume läßt der liebe Gott aus kleinen Samen hervordringen. (Es ist gut, wenn die Kinder schon früh hierauf aufmerksam gemacht werden.) Jedes Samenkorn aber muß erst eine Zeit lang in der dunklen Erde ruhen, und in der Erde wird es auch zuerst lebendig und wächst wie in einem Kämmerlein. Das Keimchen des Kindleins hat Gott in den Leib der Mutter gelegt, das ist sein Kämmerlein. Da hast auch du geruht, ganz nah an meinem Herzen. Da hat der liebe Gott deinen Leib und deine Seele gemacht. Wie, das weiß niemand, als Gott selbst. Da bist du auch herangewachsen, bis du so groß warst, daß man dich auf die Arme nehmen konnte. Schon vorher werden die Kinder von der Mutter „getragen“. Die Gottesmutter hat Jesus zu ihrer Base Elisabeth getragen. Das wird der Mutter aber nicht leicht. Sie hat manches zu leiden, und wenn das Kindlein zur Welt kommt, hat sie große Schmerzen. Aber sie erträgt es gern aus Liebe zu dem Kindlein; viel größer als der Schmerz ist doch ihre Freude. Die Eltern danken dem lieben Gott für sein Geschenk und versprechen ihm, das Kind zu pflegen und es gut und fromm zu erziehen. Sie lassen es bald taufen, damit der liebe Gott es ganz als sein Kind ansieht. Was ich dir jetzt gesagt habe, ist ein Geheimnis, es ist unser Geheimnis. Du weißt es nun von mir, gib mir die Hand darauf, daß du niemand anderes danach fragst und nicht mit anderen darüber sprichst.“

